Freitag, 10. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9627. — 1876.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte den Rest des Eisenbahnetats ohne erhebliche Debatte und genehmigte alle Positionen. Morgen wird der Cultusetat berathen.

Insbruck, 9. März. Beim Beginn der Sitzung des Landtags erklärt Graf Brandis, daß die Majorität des Landtages wegen der in den letzten Jahren erlittenen empfindlichen Kränkungen des öffentliches Rechts in Tirol den Landtag verlasse. Hierauf verließ die Majorität den Saal des Landtags. Der Statthalter wies den Protest als grundlos und gesetzwidrig zurück und bezeichnete das Vorgehen der Majorität als pflichtwidrig. Der Landtag ist beschlußunfähig.

4 Frankreich.

Die jetzt durch Vollziehung von mehr als 100 engeren Wahlen beendete Wahlcampagne wird unzweifelhaft in der französischen Geschichte einen bedeutungsvollen Abschnitt ausmachen. Zum ersten Mal wieder seit Jahren ist es der Mühe werth, die innere Politik Frankreichs anders als unter dem Gesichtspunkte von Versailler Fractionskämpfen und Pariser Tagesstimmungen zu beurtheilen. Was auch die Folgen der Wahlen zur neuen Nationalversammlung für die Gestaltung der Geschicke des französischen Volkes sein mögen — so viel ist wenigstens erreicht, daß die eines großen Landes schlechthin unwürdige Epoche, welche mit der Genehmigung des Frankfurter Friedens ihren Anfang nahm, abgeschlossen ist. Es war eine Zeit, in welcher abwechselnd der Zufall und die Intrigue das Scepter Frankreichs führten. Wie die bunten Steinchen im Kaleidoscop waren die Parteien und Parteisplitter der Volksvertretung; bei jeder Bewegung zeigten sie ein völlig verändertes Bild der politischen Zukunft Frankreichs, und jeder Tag brachte eine solche Veränderung. Die Politik verwandelte sich jenseit der Vogesen zu einem guten Theil in Arithmetik: ob diese oder jene Combination der verschiedenen Fractionen und „Flügel“ von Fractionen eine Majorität, wenn auch nur von einer Stimme, ergeben könne, daran hing von einem Tage zum andern die Entscheidung zwischen Monarchie und Republik, Liberalismus und Reaction, weltlichem Staate und knechtischer Unterwerfung unter die Jesuiten; jede solche Entscheidung aber, einmal wirklich getroffen, wurde am nächsten Tage wieder durch eine neue Intrigue oder die Erkrankung, die Abwesenheit, die sonstige Verhinderung von ein paar Deputirten mit Widerruf bedroht. Schon als Anfang 1871 die zuerst nach Bordeaux berufene Versammlung gewählt worden, war es höchst zweifelhaft, was außer dem Verlangen nach schleunigem Friedensschluß der politische Wille der französischen Nation war, denn die außerordentlichen Umstände, unter denen jene Wahlen stattgefunden, hatten die Herausbildung einer bestimmten öffentlichen Meinung über die künftige Staatsform Frankreichs unmöglich gemacht; unklar, wie schon das Wahlresultat gewesen, war die Stellung der Nation zu ihrer Vertretung im Laufe der fünf Jahre vollends ein Räthsel geworden; das Volk ließ zu Versailles geschehen, was geschehen wollte — hings doch sogar monatelang an einem Haare, daß Heinrich V. seinen Einzug als „legitimer König“ in Paris gehalten hätte.

Wenigstens mit der Beherrschung Frankreich's durch eine kleine Zahl politischer Rechenkünstler und Coulissenschieber ist es vorderhand zu Ende; die neue Nationalversammlung hat eine feste Majorität; sie hat, was mehr sagen will, die beste Majorität, welche unter den obwaltenden Umständen in Frankreich möglich war; und, was das verheißungsvollste Moment der Lage ist, diese Mehrheit ist aus der Initiative des Volkes, gegen den Willen und die Anstrengungen der zeitigen Machthaber, hervorgegangen. In dem letzterwähnten Umstande erblicken wir den ersten Schimmer der Hoffnung auf eine Erneuerung des öffentlichen Lebens in Frankreich, auf einen Abschluß der Wirren, in denen das Land seit seiner großen Revolution umhergetrieben wird. Seit die Männer des Convents unter dem Feldgeschrei der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit einst die entsetzlichste Tyrannei, welche je in der Welt bestanden, geübt hatten, waren in Frankreich Wahlen der Regel nach so ausgefallen, wie die Inhaber der Regierungsgewalt es wünschten; die Majoritäten wurden unter der Republik, dem Königthum und dem Empire von den Präfecten gemacht; die Fortentwickelung erfolgte nicht in den Wahlkreisen, sondern durch Aufstände, Staatsstreiche oder neue Parteicombinationen in der Kammer. Bei den jetzt abgeschlossenen Wahlen aber hat sich in dieser Beziehung ein bedeutsamer Umschwung manifestirt; die Nation hat gegen das herrschende System entschieden, und zwar so durchgreifend, daß, wenn die Regierung vollständig dem Wahlergebniß gemäß eingerichtet würde, nicht blos Herr Dufaure an Herrn Buffet's Stelle treten, sondern außerdem Thiers den Platz Mac Mahon's einnehmen müßte. Die Nation hat sich zum ersten Male seit langer Zeit der Bevormundung sowohl durch die augenblickliche Regierung, als durch die Hauptstadt entzogen, und das Mündel, das sich selbst für großjährig erklärte, hat sich bei weitem verständiger als seine gewohnheitsmäßigen Vormünder erwiesen. Die politisch liberale und gesellschaftlich conservative, anticlericale, friedliche Republik, welche Gambetta proclamirt hat, ist mehr als ein Ideal, mehr als eine Phrase, nachdem die Wahlen gezeigt haben, daß eine große Mehrheit des französischen Volkes sich aus Erkenntniß der zwingenden Nothwendigkeit um diese Fahne gesammelt hat. Und die Aussichten, unter ihr die verständigen Elemente der Nation zusammenzuhalten, sind jedenfalls günstiger als sie früher jemals gewesen; denn die Vertreter der concurrirenden Regierungsformen sind im Verlauf weniger Jahre theils am Ruder gewesen, theils haben sie sich den Franzosen in der Positur dasselbe zu ergreifen, gewissermaßen in Parade vorgeführt, und sie alle haben dem Lande nur entweder Schrecken oder Verachtung eingeflößt. Der Bonapartismus und die Commune haben den Staat an den Rand des Abgrundes gebracht; der Legitimismus hat seine Unverbesserlichkeit von Neuem erwiesen, der Orleanismus sein Hantieren mit kleinen, kümmerlichen Praktiken, das dem französischen Nationalcharacter so wenig sympathisch ist. Da sind, die Chancen der Republik nach Thiers'schem, von Gambetta acceptirtem Modell freilich verhältnißmäßig die günstigsten.

Je freudiger wir in Deutschland eine solche Entwickelung sowohl im allgemeinen Interesse der Civilisation und der Freiheit als in dem einer friedlichen Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen begrüßen würden — um so weniger dürfen wir uns die vorhandenen Schwierigkeiten und Hindernisse verhehlen. Die deutlichste Signatur der Lage Frankreich's ist darin zu erblicken, daß aus den Wahlen nächst der republikanischen Partei als stärkste — und zwar als sehr bedeutende Fraktion — die bonapartistische hervorgegangen: das Land will einen entschlossenen Versuch mit der Republik machen, aber gleichzeitig mit diesem Entschluß drückt es einen starken Zweifel am Gelingen aus und bekundet die Absicht, falls der Versuch fehlschlagen sollte, unter Verzicht auf alle Experimente mit constitutionellem Königthum und dergl. sich, um der Wahrung der socialen Ordnung willen, von Neuem dem Cäsarismus in die Arme zu werfen. Und zu solchem Mißtrauen ist nur zu viel Grund vorhanden. Noch ist nirgends der Versuch geglückt, eine Republik aufrecht zu erhalten, der das Fundament der Selbstverwaltung fehlt. Wenn in Washington ein Usurpator sich zum Kaiser von Amerika erklären oder den Communismus proclamiren wollte, so würde sein Unternehmen noch früher an dem allgemeinen Gelächter, als an einem Verhaftsbefehle des obersten Bundesgerichtes scheitern: das Volk hat eben die gesammte Staatsgewalt in der Hand; wie leicht dagegen in Frankreich eine zu Recht bestehende Regierung umzustürzen ist, lehrt die französische Geschichte seit 1789 auf jedem ihrer Blätter. Ob aber diejenige politische Atmosphäre sich bildet, in welcher sowohl die Revolte als der Staatsstreich gedeihen, das wird von dem Verhalten der Republikaner abhängen. Bewähren sie auf's Neue die ununterdrückbare Tendenz, beständig weiter nach links zu rücken, kokettiren sie abermals mit gesellschaftlichen Utopien, so würde keine parlamentarische Majorität die Republik vor der raschen Vernichtung schützen, ganz abgesehen davon, daß die jetzige Majorität dann im Handumdrehen zerfallen würde. Nur wenn die Republikaner mit allen Vorstellungen brechen, welche in Frankreich traditionell an dem Namen der Republik haften, haben sie Aussicht, die letztere fest zu begründen. Eine schwierigere Aufgabe ist aber wohl noch niemals einer Partei gestellt worden.

Deutschland.

N. **Berlin**, 8. Febr. Der Commission für den Gesetzentwurf, betreffend die **evangelische Kirchenverfassung**, liegen bereits die von dem Abg. **Richter**-Sangerhausen gestellten fünfzehn Anträge vor. Die wichtigsten unter denselben sind folgende: In Art. 9 (Befugnisse der Generalsynode) in No. 3 die allgemeine Bestimmung, daß die Provinzialsynode die ihr in der Synodalordnung zugewiesenen Rechte in Betreff neuer kirchlicher Ausgaben zu provinziellen Zwecken zu üben hat, dahin abzuändern: „Auch kann sie für die kirchlichen Zwecke innerhalb der Provinz Umlagen beschließen, welche einzeln ½ % und im Gesammtbetrage eines Etatsjahres 2 % der Klassen- und Einkommensteuer nicht übersteigen. Diese Umlagen können für die Dauer der dreijährigen Etatsperiode (§ 64) beschlossen werden“. Zu Art. 11 beantragt er einen Zusatz, nach welchem die Mitglieder der Kreissynoden keine Tagegelder erhalten sollen. In Art. 12 will er den Abs. 2, welcher für die Vorlegung von Kirchengesetzen zur kirchenregimentlichen Genehmigung die Erklärung des Cultusministers, „ob gegen den Erlaß derselben von Staatswegen etwas zu erinnern sei“, zur Vorbedingung macht, durch folgende Bestimmung ersetzt wissen: „Kirchliche Gesetze werden dem Könige zur Genehmigung vorgelegt mit der Erklärung des Staatsministeriums, daß gegen den Erlaß derselben nichts zu erinnern sei. Die Erklärung muß versagt werden, wenn die durch § 1, Abs. 2, beschränkte Competenz durch ein von einer Provinzialsynode oder der Generalsynode angenommenes Gesetz überschritten wird. Wird durch die kirchliche Gesetzgebung die Aufhebung oder Abänderung bestehender Landesgesetze herbeigeführt (§ 7 No. 6, § 8), so ist die Zustimmung des Landtags erforderlich“. In § 13 beantragt er, die Bestimmung, durch welche das Recht der Generalsynode zur Bewilligung neuer Ausgaben für landeskirchliche Zwecke sanctionirt werden soll, zu streichen. Dem entsprechend verlangt er in Art. 14 die Streichung der Anfangsworte, an deren Stelle er folgenden Satz aufgenommen wissen will: „Beschlüsse der Generalsynode, durch welche den Gemeinden außer den in §§ 38—40 auferlegten Ausgaben für andere landeskirchliche Zwecke auferlegt werden, bedürfen eines Gesetzes. Zur Aufnahme von Anleihen für die Landeskirche ist ebenfalls ein Gesetz erforderlich“.

— Nachdem die Probefahrten mit der Panzerfregatte „Friedrich Karl“ in Wilhelmshaven nunmehr beendigt sind, ist Bestimmung dahin getroffen worden, daß die Fregatte mit ihrer reducirten Besatzung auch bis zu der am 1. Mai stattfindenden Completirung der letzteren in Dienst verbleibe.

— Im Schooße des preußischen Justizministeriums werden jetzt die Ergebnisse der Berathungen der **Reichs-Justiz-Commission** zur Erörterung kommen, und steht in Aussicht, daß auch eine Anzahl praktischer Juristen zu den bezüglichen Berathungen herangezogen werden.

* Der schon vielfach angekündigte Entwurf eines Gesetzes über Verfassung und Verwaltung der **Provinz Berlin** liegt jetzt dem Staatsministerium zur Beschlußfassung vor. Aus den Bestimmungen desselben ist als wesentlicher Inhalt hervorzuheben, daß zunächst eine Anzahl von Ortschaften unter Abtrennung derselben von den Kreisen Teltow und Niederbarnim, denen sie bisher angehört haben, einen besonderen Landkreis Berlin bilden soll. Ferner wird die Stadt Charlottenburg unter Abtrennung derselben von dem Kreise Teltow zu einem besonderen Stadtkreis Charlottenburg gestaltet werden. Der Thiergarten mit Einschluß des Zoologischen Gartens, des Seeparks und des größten Theils des Hippodroms, das Schloß Bellevue und die Hasenhaide sollen dem Gemeindebezirk der Stadt Berlin einverleibt werden, ebenso der östliche Theil des 18. Charlottenburger Stadtbezirks bis zur südlichen Spitze des Zoologischen Gartens und der bei der Zwölf-Apostel-Kirche einspringende Theil des Gemeindebezirks Schöneberg. Eine Feststellung der Grenzen dieser Theile des 18. Charlottenburger Stadtbezirks und des Gemeindebezirks Schöneberg soll durch königliche Verordnung erfolgen. Alsdann werden die Stadtkreise

---

Ein Gedenkblatt an die Königin Luise von Preußen. Geb. den 10. März 1776.

Der Lauf der Jahrhunderte bringt nur wenig Persönlichkeiten hervor, die entweder durch bedeutsame Thaten bestimmend auf die Geschicke ihres eigenen Volkes und der Nationen im Allgemeinen einwirken, oder durch weltbewegende Gedanken und Erfindungen der Culturentwickelung neue Wege vorzeichnen. Solche Geistesfürsten sind die Leuchtsterne der Menschheit, deren Bahnen nachzuwandeln sie sich müht und deren sie bedarf, um auf dem schweren Wege der Culturentwickelung nicht stehen zu bleiben. Doch nicht allein solcher Vorliebe thätigen, erfolgreichen Handelns oder bahnbrechender, geistiger Kraft allein bedürfen wir, sondern auch jener achtungheischenden Erscheinungen, die durch reine, geprüfte Tugend, durch selbstlose Liebe und hingebende, ausdauernde Treue in schwerer Zeit gewissermaßen dem Volke die Verkörperung seiner edelsten Herzenseigenschaften vor Augen führen. Von solcher selbstlosen Liebe und Duldertreue werden wir stets sympathisch berührt werden, wo wir sie wahrnehmen — glänzt sie in ihrer reinen Hoheit auf dem uns nächststehenden Fürstenthron, dann tritt sie in unser volles Bewußtsein, dann wird unsere Seele zur innigsten Antheilnahme gezwungen und die Dulderin auf dem Thron wird uns zum Genius ihres Volkes!

Königin Luise von Preußen, deren 100jähriger Geburtstag heute in Preußen begangen wird, strahlt in der Geschichte nicht durch die mächtige Willenskraft und das Herrschertalent einer Elisabeth von England oder einer Katharina von Rußland, sondern diese echt deutsche Fürstin ist für uns und unsere Nachkommen unsterblich durch ihr opfervolles treues Dulden, durch die Festigkeit ihrer Seele, durch ihr hellleuchtendes Beispiel als Gattin und Mutter; — sie ist in Wahrheit der gute Genius ihres hohen Hauses, das geliebte Vorbild ihres, des preußischen Volkes geworden. Ja geliebt! „Wie nur wenige Königinnen gleich ihr geliebt worden sind im Leben, so sind wenige gleich ihr beweint worden im Tode und heute noch, so oft in den Sommermonaten ihr Denkmal im Schloßgarten zu Charlottenburg geöffnet wird, wallfahrtet man zu ihm, wie zum Grabe einer Heiligen.“ So schrieb Manso, einer ihrer hervorragendsten Zeitgenossen im J. 1820 und noch heute hat der Ausspruch seine volle Wahrheit. — Sie selbst schrieb in jener Unglückszeit des Vaterlandes, nachdem die Schlacht von Jena das glorreiche Werk Friedrichs d. Gr. zertrümmert hatte und die Königin den thränenschweren Weg nach Memel gegangen war, jene Worte, die deutlicher als alle Darstellungen ihr innerstes Wesen charakterisiren:

„Wenngleich die Nachwelt nicht meinen Namen unter denen der berühmten Frauen nennen wird, so wird sie doch, wenn sie die Leiden dieser Zeit erfährt, wissen, was ich durch sie gelitten habe und sie wird sagen: **Sie duldete viel und harrte aus im Dulden.** Dann wünsche ich nur, daß sie zugleich sagen mögen: aber sie gab Kindern das Dasein, welche besserer Zeiten würdig waren, sie herbeizuführen gestrebt und endlich sie errungen haben.“ Diese besseren Zeiten zu erleben, war ihr nicht beschieden. Aber was sie an der Seite des Königs Friedrich Wilhelm III. in ihrer stillen Seelengröße mitgewirkt hat zur Erfüllung des schöpferischen Gedanken Stein's: „den sittlichen, religiösen, vaterländischen Geist in der Nation zu heben, derselben wieder Muth, Bereitwilligkeit zu jedem Opfer für Unabhängigkeit von Fremden und Nationalsinn einzuflößen“, das bleibt ihr unvergessen im treuen Andenken der Jahrhunderte. Sie war es, die mit ihrem Gemahl vereint das durch französische Einflüsse zerrüttete Familienleben am Hofe wiederherstellte und durch bürgerliche Einfachheit, strenge Sittlichkeit und Zucht Allen voranleuchtete. In jenen glücklichen Tagen, ehe die entfesselte Kriegsfurie die preußische Monarchie in Trümmer schlug, als die Königin noch im kronprinzlichen Palais in Berlin unter den Linden nur ihrem Gatten und ihrer Familie als eine echte deutsche Frau leben durfte, da zeigte sich so recht der edle Kern ihres Wesens, ihre nur dem Hohen und Schönen zugewandte Seele. Kunst, Wissenschaft und Literatur waren ihre treuen Freunde. Jean Paul, Herder, Goethe und Schiller waren ihre Lieblingsschriftsteller, ganz besonders der Letzte. Außerdem las sie die griechischen Tragiker in Uebersetzungen, die Dramen Shakespeare's, Gibbon's römische Geschichte und die besten Werke der französischen Literatur. Der veredelnde Lufthauch des Schönen war ihr ein tiefes Lebensbedürfniß. Doch das echte Gold ihres Wesens sollte sich in den Tagen der Noth nicht minder bewähren. Als der König sich gezwungen sah, mit seiner Familie und den Resten des tapfern, aber schlecht geführten Heeres über die Oder zu fliehen, als Rathlosigkeit, Verzagtheit und Verwirrung sich aller Gemüther bemächtigt hatte, da war nach dem Zeugniß des bekannten Staatsmannes Gentz Luise die einzige tröstliche und erhebende Erscheinung. Sie spielte nicht, wie es in den französischen Lügenberichten jener Zeit hieß, unweiblich die Amazone, die das Kriegsfeuer schürte, sondern stets behielt sie ihren sanften, echt weiblichen Charakter. In jenen prüfungsreichen Tagen sprach sie in ihrem Schmerz die prophetischen Worte zu ihren Söhnen:

„Es giebt keinen preußischen Staat, keine Armee, keinen Nationalruhm mehr; er ist verschwunden wie jener Nebel, der auf den Feldern von Jena und Auerstädt die Schrecken jener unglücklichen Schlacht verbarg. Ach meine Söhne! Ihr seid in dem Alter, wo der Verstand die großen Ereignisse, welche uns jetzt heimsuchen, fassen und fühlen kann; ruft künftig, wenn Eure Mutter und Königin nicht mehr lebt, diese unglückliche Stunde in Euer Gedächtniß zurück und weint meinem Andenken Thränen, wie ich sie jetzt dem Umsturze meines Vaterlandes weine. Aber begnügt Euch nicht mit Thränen allein! Handelt, entwickelt Eure Kräfte! Vielleicht läßt Preußens Schutzgeist auf Euch sich nieder; befreit dann Euer Volk von der Schande, den Vorwürfen und der Erniedrigung, in der es jetzt schmachtet! **Sucht den verdunkelten Ruhm Eurer Vorfahren von Frankreich zurückzuerobern**, wie Euer Urgroßvater, der große Kurfürst, einst bei Fehrbellin die Schmach seines Vaterlandes an den Schweden rächte. Werdet Männer und geizt nach dem Ruhme großer Feldherren und Helden. Wenn Euch dieser Ehrgeiz fehlte, so würdet Ihr des Namens von Prinzen und Enkeln des großen Friedrich unwürdig sein.

Wie klar die hohe Frau die Verhältnisse ihrer Zeit beurtheilte, zeigt so recht die folgende Stelle aus einem längeren Briefe an ihren Vater aus dem Unglücksjahre 1807:

„Es wird mir immer klarer, daß Alles so kommen mußte, wie es gekommen. Die göttliche Vorsehung leitet unverkennbar neue Weltzustände ein und es soll eine andere Ordnung der Dinge werden, da die alte sich überlebt hat und abgestorben zusammenstürzt. **Wir sind eingeschlafen auf den Lorbeeren Friedrichs des Großen**, welcher, der Herr seines Jahrhunderts, eine neue Zeit schuf. Wir sind mit derselben nicht fortgeschritten, deshalb überflügelte sie uns.“ Und weiter heißt es: „Es kann in der Welt nur gut werden durch die Guten, deshalb glaube ich auch nicht, daß der Kaiser Napoleon Bonaparte fest und sicher auf seinem freilich jetzt glänzenden Throne ist. Er meint es nicht redlich mit den Menschen; sein ungemessener Ehrgeiz kennt nur sich selbst und sein persönliches Interesse.“

Diese Worte schrieb die Königin, nachdem sie auf jener historischen Zusammenkunft zu Tilsit am 6. Juni 1807, wo sie mildere Friedensbedingungen zu erwirken hoffte, die Brutalität des Imperators kennen gelernt hatte. Nach der ersten formell höflichen Begrüßung der Königin nannte diese den Zweck ihres Erscheinens. In brüskem Tone unterbrach er sie mit der Frage: „Aber wie konnten sie den Krieg mit mir anfangen?“

„Sire“, sagte die Königin fest, „dem Ruhme Friedrichs des Großen war es erlaubt, uns über unsere Kräfte zu täuschen, wenn anders wir uns getäuscht haben.“

In aller Demüthigung des Vaterlandes war ihr unser Schiller Stärkung und Herzenstrost. Sie wiederholte sich stets die Stelle aus seiner „Jungfrau von Orleans“: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre!“ „Kann diese Stelle trügen?“ rief sie aus, — ach, ich frage

Berlin und Charlottenburg mit dem Landkreise Berlin zu einer besonderen Provinz Berlin verbunden werden, welche nach den näheren Vorschriften des Gesetzes einen mit den Rechten einer Corporation ausgestatteten Communalverband zur Selbstverwaltung seiner Angelegenheiten bilden wird. Auch soll die Provinz Berlin zugleich einen besonderen Landarmenverband bilden. Da über die wesentlichen Grundlagen dieses Entwurfs bereits früher eine Verständigung erfolgt ist, so dürfte die Beschlußnahme über die Vorlage eine weitere eingehende Berathung schwerlich in Anspruch nehmen, und man kann daher voraussetzen, daß der Entwurf sehr bald zur Vorlage bei der Landesvertretung gelangen wird.

* Einige Blätter wollen zur Frage der Revision der Gesetzgebung, betreffend die Actiengesellschaften, des Weiteren wissen, es sei auch, und zwar vermuthlich seitens des preußischen Handelsministers, vorgeschlagen worden, die die innere Organisation der Actiengesellschaften betreffenden Bestimmungen in der Weise abzuändern, daß einerseits die Controle der Geschäftsführung, sei es mittelst Erweiterung der Verpflichtungen und der Verantwortlichkeit des Aufsichtsrathes, sei es mittelst Einführung eines neuen außer jeder Beziehung zur laufenden Verwaltung stehenden Organs verschärft, andererseits die Generalversammlungen aus der ihnen angewiesenen Rolle eines fast willenlos dienenden Werzzeuges zu der ihnen gebührenden unabhängigen und selbstständigen Stellung erhoben und zu dem Ende vor Allem der Vorschiebung fingirter Actionäre und dem sogenannten Pachten von Actien vorgebeugt werde. Man hat hierbei die englische und die italienische Gesetzgebung im Auge. In England kann das Handelsamt (Board of Trade) auf den Antrag einer Anzahl von Actionären Inspectoren zur Untersuchung der Lage der Gesellschaft ernennen. Die Inspectoren sind mit den weitgehendsten Befugnissen ausgestattet, sogar mit der zur Vernehmung und Vereidigung der Angestellten. Die Inspectionskosten werden entweder von der Gesellschaft oder von den Antragstellern getragen; den letzteren ist es dann freigestellt, ob sie die Sache auf Grund des seitens der Inspectoren dem Handelsamte erstatteten und ihnen mitgetheilten Berichts bei den Gerichten weiter verfolgen wollen. In Italien ist die Prüfung der Lage der Gesellschaft nicht einer staatlichen Behörde, sondern der Handelskammer des betreffenden Bezirks übertragen; diese ernennt zwei Inspectoren, die dann mit dem Präfecten der Provinz die Untersuchung vorzunehmen haben.

Stettin, 8. März. Die Beschädigungen, welche das Hochwasser an der Chaussee zwischen hier und Altdamm angerichtet hat, sind derart, daß es für nothwendig erachtet worden, den Verkehr auf derselben zu unterbrechen. Es wird deshalb von heute Mittags 12 Uhr ab die Sperrung des Weges mit der Maßgabe eintreten, daß der Zufuhrweg zum Central-Güterbahnhofe für den Verkehr noch offen bleibt. Von der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft wird — der „N. St. Z.“ folgender Situationsbericht mitgetheilt: Die durch das Hochwasser herbeigeführten Beschädigungen der Dämme auf der Bahnstrecke zwischen Stettin und Damm sind so weit beseitigt, daß neben den coursirenden Arbeitszügen von heute ab auch Güterzüge, indeß nur bei Tageszeit, über die gedachte Bahnstrecke befördert werden, Wenn sich dabei, wie nach den Untersuchungen fast mit Sicherheit angenommen werden kann, herausstellt, daß die Dämme volle Sicherheit gewähren, so soll vom 10. d. Mts. ab auch der Personenverkehr, zunächst jedoch nur in der Weise wieder aufgenommen werden, daß nur die Tageszüge coursiren. — Nach den uns erstatteten Berichten ist übrigens die Gefahr eines Durchbruchs der Deiche bei Neustadt-Ew. als beseitigt anzusehen; die Bahnstrecken Neustadt-Ew.-Wriezen und die im Bau begriffene Zweigbahnstrecke sind sonach nicht gefährdet.

Stuttgart, 8. März. Die Voranschläge für das württembergische Budget sind vom Finanzministerum dem ständischen Ausschuß übergeben. Die Ziffern des Budgets zeigen die unerfreuliche Thatsache, daß die Ausgaben wachsen, die Einnahmen sich vermindern. Der gesammte Staatsbedarf (für das Finanzjahr 1876/77) ist auf 45 800 000 Mk. berechnet, 1 500 000 Mk. mehr als im letzten Jahre. Dagegen sind die Gesammteinnahmen auf 41 300 000 Mk. veranschlagt, während sie im letzten Jahre fast 42 000 000 Mk. betragen hatten. Es bleibt also ein Deficit von 4 500 000 Mk., das aber mit den Ueberschüssen des vorigen Jahres gedeckt werden kann, so daß eine Erhöhung der Steuern auch diesmal noch vermieden werden kann. Unter den Ausfällen macht sich besonders bemerklich die Mindereinnahme aus den Forsten. Unter den Mehrausgaben aber, im Ganzen 1 500 000 Mk., figurirt die Verzinsung der Staatsschuld, d. h. die Verzinsung unserer Eisenbahnanleben, allein mit einem Mehr von über 600 000 Mk. Es ist kein Zweifel, welches die wahre Ursache ist, wenn einmal die Erhöhung der Steuern nothwendig geworden sein wird. Diese wachsende und allmählig drückende Eisenbahnschuld wird selbstverständlich auch ein wichtiges Moment sein, wenn es mit dem Project der Reichseisenbahnen Ernst werden sollte.

Nürnberg, 7. März. Dem „Corr. v. u. f. D.“ schreibt man: „Wie ich aus authentischer Quelle erfahre, hat das Staatsministerium genaue statistische Erhebungen auf Grund der letzten Volkszählung pflegen lassen, um hiernach die Chancen für eine etwaige neue Landtagswahl festzustellen. Dem Ministerium liegen nun zwei Berechnungen vor. Nach der einen würde sich nunmehr die Gesammtzahl der Abgeordneten in Bayern auf 159 zu stellen haben. (Bei der letzten Landtagswahl waren 156 Abgeordnete zu wählen.) Die andere Berechnung würde, unter Berücksichtigung der in zwei Kreisen sich ergebenden Bruchtheile, die Zahl der Abgeordneten auf 161 erhöhen. Es wird angenommen, daß in ersterem Falle die Liberalen einen Zuwachs von 3 Stimmen erhalten, während bei Berücksichtigung der Berechnung mit 161 Abgeordneten von dem Gesammtzugange von 5 Stimmen 4 auf Seiten der Liberalen und 1 auf Seite der Clerikalen fallen würde.“ Mit solch' kleinen Mittelchen wird es dem Ministerium Pfretzschner-Lutz, wie schon die Wahlkreisgeometrie im vorigen Jahre gezeigt hat, nimmermehr gelingen, eine Majorität innerhalb der Volksvertretung zu gewinnen, auf die es sich stützen könnte.

Frankreich.

⁑ Paris, 7. März. Die Formalitäten für die Eröffnung der neuen Session sind wie folgt geregelt worden. Heute, Dienstag, versammeln sich der Senat und die Deputirtenkammer in ihren Sitzungssälen, um nach Bildung des provisorischen Vorstandes (der aus dem Alterspräsidenten und den vier jüngsten Deputirten als Secretären besteht) je eine Deputation zu ernennen. Mittwoch Mittag begeben sich diese provisorischen Vorstände und Deputationen in den Herculessaal im Palast von Versailles, woselbst ihnen der Vorstand der alten Nationalversammlung in Gegenwart der Minister die gesetzgebende Gewalt übertragen wird. Der Duc d'Audiffret-Pasquier wird eine kurze Rede halten. Sodann erste öffentliche Sitzung in beiden Kammern und Beginn der Wahlprüfungen in den Bureaus. Man weiß, daß die Versammlungen sich nicht als wirklich constituirt betrachten, solange nicht die Hälfte der Wahlen bestätigt worden ist. Da die Acten größtentheils bereit liegen, und da die meisten Wahlen nicht angefochten werden, kann diese vorbereitende Arbeit in einigen Tagen vollendet sein. Man erwartet also für Sonnabend die Constituirung der Kammern und die Wahl ihrer definitiven Vorstände. Sonntag wird der verfassungsmäßig eingeführte Gottesdienst in der Schloßkapelle stattfinden. Man weiß noch nicht, sagt die „Agence Havas“, ob eine Mittheilung der Regierung an die Kammern erfolgen wird; auf jeden Fall dürfte sie erst nach deren Constituirung erfolgen. Den eigentlichen Beginn der Session wird also erst die nächste Woche sehen Die Blätter melden aber, daß Victor Hugo, und Madier-Montjau nicht länger als bis Donnerstag zögern wollen, der erste im Senat, der letztere in der Kammer den Amnestievorschlag einzubringen. Der Alterspräsident der Kammer ist Raspail, der vielleicht die Gelegenheit für eine radicale Kundgebung geeignet glauben wird. — Das Ministerium will noch nicht zu Stande kommen. Der „Moniteur“ ist so entmuthigt, daß er sich fragt, ob die Schwierigkeiten nicht unübersteigliche sein werden. Er findet es zwar in der Ordnung, daß Casimir Perier ein homogenes Ministerium haben will, fürchtet aber doch, daß die Politiker des linken Centrums es an Schonung für die Gefühle der „Conservativen“ werden fehlen lassen. Genug, auch die Zusammensetzung des Cabinets soll erst nach der Constituirung der Kammern bekannt gemacht werden. Es ist ein beständiges Ab- und Zugehen in der Präsidentschaft. Dufaure und Decazes hatten gestern lange Gespräche mit Mac Mahon, die Minister conferiren unaufhörlich mit einander und mit verschiedenen Deputirten; aber Casimir Perier ist seit der letzten Woche nicht wieder zum Staatsoberhaupte beschieden worden und seine Freunde versichern, daß er nicht mehr in das Cabinet eintreten wolle. Die „Débats“, welche heute zum ersten Male von der Cabinetskrise sprechen, fordern die stricte Anwendung der parlamentarischen Regeln, welche in den constitutionellen Staaten herkömmlich sind. Nach ihnen hat die Politik des linken Centrums bei den Wahlen gesiegt, und das Ministerium muß denn auch ein Ministerium des linken Centrums werden. — Die Bonapartisten machen großen Lärm mit dem Ausfall der Wahlen, und um ihren Jubel zu rechtfertigen, übertreiben sie ihren Erfolg ein wenig. So beglückwünscht das „Pays“ jene Partei dazu, daß sie die Republikaner „fast überall“ besiegt habe. Schon jetzt geberden sich die Imperialisten als die Führer der antirepublikanischen Partei, und das werden sie in der That sein, denn die anderen Mitglieder der Minderheit gehören zu vielen verschiedenen Fractionen an und sind zu uneinig unter einander, als daß sie etwas ausrichten könnten. Die Royalisten werden nach wie vor ein gesondertes Häuflein ohne jeden Einfluß bilden, die Orleanisten und Halblegitimisten werden sich entweder dem linken Centrum zu nähern suchen oder allmälig die Partei des Kaiserreichs vergrößern helfen. Diese letztere wird es binnen Kurzem auf etwa hundert Mitglieder gebracht haben. Um sie unschädlich zu machen, brauchten nur die Republikaner sich nicht aus ihrer bisherigen gemäßigten Politik treiben zu lassen. An Aufreizungen und Versuchungen dazu wird es freilich nicht fehlen. Eine andere Hoffnung haben die Bonapartisten nicht mehr als diese, die Republik durch die Republikaner selbst zu Grunde richten zu lassen. — Kein Blatt ist mehr aufgebracht über die Wahlen, besonders die Pariser Wahlen, als das „Univers“. Herrn Raoul Duval, sagt Louis Veuillot, hat man den Duc Decazes vorgezogen, einen erwiesenen Freimaurer. Er scheint der Diplomat zu sein, welcher zwischen Herrn v. Bismarck und Gambetta den Vermittler spielen kann. Er ist liberal und er läßt das Gute wie das Böse zu. Herrn Bartholoni hat man den radicalen Arzt Frébault vorgezogen, der alles Böse will und alles Gute verwirft. Die Pariser Vertretung ist jetzt vollzählig und homogen. Die große Stadt, welche vor 5 Jahren brannte, glaubt nicht mehr an die Hölle und benutzt die erste Gelegenheit, „um in aller Form der Pacht Gottes zu entsagen.“

Spanien.

Madrid, 7. März. Bei den Cortes sind Petitionen eingelaufen für die Wahrung der Einheit der Religion und andere für Aufhebung der Vorrechte von Baskenland und Navarra. — Der König hat sich nach Logrono begeben und Espartero besucht.

Italien.

Rom, 5. März. Gestern fand im Pompejus-Saale des Palastes Sciarra die Eröffnung des Cassationshofes von Rom Statt. Die Regierung und das Parlament haben einstweilen beschlossen, zwei Cassationsabtheilungen in Rom einzurichten und denselben die höchste Entscheidung über Civil- und Criminalprozesse anheimzustellen, sowie sie auch in einigen Specialfragen als oberstes Schiedsgericht entscheiden zu lassen. — Einige Zeitungen berichten, der Garibaldi wolle, da er sich mit dem Ministerium nicht über seine Tiberprojecte verständigen könne, nach Caprera zurückkehren. — Die Bologneser Zeitungen berichten, daß am 15. März der Prozeß gegen 79 der Theilnahme an der „Internationalen“ angeklagte Individuen vor dem dortigen Geschwornengerichte zur Verhandlung kommen soll. Sieben der Angeklagten fehlen. Die Prozeßacten umfassen mehr als 40 Bände.

England

London, 8. März. Hier anwesende Spanier veranstalten anläßlich der Beendigung des Krieges am Freitag ein Todten-Requiem und am Sonntag eine Dankfeier.

Türkei.

— Aus Ragusa, 7. März, meldet „H. T. B.“: Menotti Garibaldi, welcher in den nächsten Tagen im Lager von Ljubibratic eintrifft, wird die Stelle eines Generalstabschefs der Insurgenten bekleiden. Zahlreiche Garibaldianer sind verkleidet über die Grenze gegangen.

Amerika.

— Nach dem letzten von dem General-Postmeister der Vereinigten Staaten von Amerika erstatteten Jahresbericht hat das Deficit der Amerikanischen Post in dem Rechnungsjahre 1874—75 nahezu 5 Millionen Dollars betragen; für das Rechnungsjahr 1876—77 ist dasselbe sogar auf einen Betrag von mehr als 8 Millionen Doll. veranschlagt worden. Man darf wohl als hiermit im Zusammenhange stehend eine durch Gesetz vom 3. März 1875 eingeführte Maßnahme ansehen, nach welcher die Postanweisungsgebühren im inländischen Verkehre der Vereinigten Staaten eine namhafte Erhöhung erfahren haben. Der amerikanische General-Postmeister spricht in dem erwähnten Berichte die Hoffnung aus, daß sich hierdurch die Einnahmen aus dem Postanweisungs-Verkehre so weit steigern werden, um aus denselben wenigstens die Kosten dieses Dienstzweiges zu decken, was bisher keineswegs der Fall war.

Aegypten.

Der National-Oekonom und frühere italienische Finanzminister Scialoja ist in Folge einer Einladung des Vicekönigs in Kairo eingetroffen und auf dessen Rechnung im „Hotel du Nil“ einquartirt worden. Wie der „N. Fr Pr.“ aus Kairo geschrieben wird, hat Scialoja die Mission übernommen, auch seinerseits den Stand der ägyptischen Finanzen zu prüfen und Vorschläge zur Reorganisation der Verwaltung zu machen.

Provinzialanleihe oder Provinzialbesteuerung?

II.

Der Thorner Kreis schließt, wenn die noch zu liquidirenden Prämien am Schlusse d. J. abgerechnet werden, mit einem Guthaben von circa 18 000 Thlr. an dem Prämienfonds des Regierungsbezirkes ab. Weitere Bauten haben auch nicht die geringste Aussicht auf Erfolg. Wie sollten die Haus- und Grundbesitzer des Kreises also wohl dazu kommen, ihre Grundstücke und deren Erträge für eine Provinzialanleihe zu verpfänden? In mehreren anderen Kreisen liegt das Verhältniß ähnlich. Allerdings wenn man nachfragen wollte, würde man recht umfangreiche Wünsche zu hören bekommen. Auch hat man dem Provinzialausschuß oder seinen Mitgliedern reiche Wunschzettel bereits eingereicht. Die Rechnung ist jedoch, aus den im Vorigen angegebenen Gründen, vieler Orten ohne den Wirth gemacht.

Die Landbesitzer wollen im Allgemeinen keine Anleihe. Die Städte, wenn auch aus anderen naheliegenden Gründen, eben so wenig. Danzig und Elbing brauchen sie erst recht nicht. Wer bleibt mithin in Westpreußen noch groß übrig sie zu wollen?

Eine Anleihe von wenigen Millionen Mark würde genügen, um über die nächsten 2–3 Jahre hinauszukommen. Sollte Westpreußen auch dann noch nicht definitiv an Ostpreußen gebunden sein? Sollte sich dann wirklich noch ein moderner Cato finden, der sich dann noch das Vergnügen machte als lustige Person an der Trennungsfrage herumzudüfteln. Eine eingehende unbefangene Beurtheilung sollte daher wohl zu dem Ergebniß gelangen, daß wenn der nächste, und zwar recht bald zu erbittende Provinziallandtag, die Trennung nicht bringt, die Frage endgültig abgethan ist. Und darüber nur keine Täuschung, weitere Experimente mit dem Anleiheproject müssen wohl oder übel das Band zerreißen, welches die westpreußischen Abgeordneten unter sich und mit ihren Wählern bisher zusammenhielt.

---

noch, warum er (Schiller) sterben mußte? Wen Gott lieb hat in dieser Zeit, den nimmt er zu sich.“

Die heißersehnte Stunde der Rückkehr nach Berlin erschien. Die Königin trug den Tod im Herzen. Am 23. Dezember 1793 war sie als beglückte Braut in Berlin eingezogen, am 23. Dezember 1809 jubelten der gebeugten, todesmüden Königin die treuen Berliner bei ihrem Einzuge entgegen, — am 23. Dezember 1810 sollte sie ihre letzte Ruhestätte im Schloßpark zu Charlottenburg finden.

Als sie ihren Geburtstag (1810) im Kreise ihrer Angehörigen beging, sagte sie wehmüthig: „Ich denke, es wird wohl das letzte Mal sein, daß ich meinen Geburtstag feiere.“ Mit der mildern Jahreszeit führte sie ihren längst gehegten Entschluß aus, eine Reise zu ihren Verwandten nach Mecklenburg zu machen. Am 25. Juni kam sie in Neustrelitz an; drei Tage später folgte der König und in einem Augenblick des Alleinseins mit ihrem Bruder ruft sie freudig aus: „Nun bin ich erst ganz glücklich. Dann setzt sie sich an den Schreibtisch ihres Vaters und schreibt auf ein Blatt Briefpapier: „Mein lieber Vater! Ich bin heute sehr glücklich als Ihre Tochter und als die Frau des besten der Männer. Den 28. Juni 1810.“

Es war dies ihre letzte schriftliche Aufzeichnung; für uns das herrliche Zeugniß eines in Liebe überströmenden Herzens, für ihre Familie eine heilige Reliquie. Noch an demselben Abend erkrankt sie, erholt sich wieder und dann nach herben Tagen des Duldens trifft der unerbittliche Tod mit schnellem, vernichtendem Schlage sein Opfer. In der letzten Nacht (zum 19. Juli) sagt die bis dahin stets gefaßte Dulderin angstvoll zu dem an ihrem Bette sitzenden Dr. Heim: „Aber bedenken Sie, wenn ich jetzt dem König und meinen Kindern stürbe!“ Wer wird, wenn er sich diese Worte vorspricht und einen tiefen, ahnungsvollen Blick thut in ein liebeseliges Mutter- und Gattinherz, nicht von Rührung ergriffen?

Ihr Tod erschütterte alle Herzen in Deutschland auf das Tiefste und wurde als ein großes und schweres Unglück empfunden. Wohl am schwersten empfunden im Volke von den Lehrern! War es doch die edle heimgegangene Königin gewesen, die stets dem Tageserfolg abhold und „in der Wesen Tiefen trachtend“, in schwerer Zeit nur in einer bessern Erziehung die Möglichkeit einer Wiedergeburt des Volksgeistes sah, war sie es doch gewesen, die Erziehung und Unterricht für die Hauptquellen und Stützen eines gesunden, kraftvollen Lebens erklärte und deshalb den großen, pädagogischen Meister Pestalozzi, dessen Schriften sie eifrig durchforschte, von ganzem Herzen schätzte und verehrte. Sein großes Wort: „Ich will die Erziehung des Volks in die Hände der Mütter legen“, gewann vor Allem das Herz der Königin. „Wäre ich mein eigener Herr“, sagte sie im J. 1808 in Königsberg, „so setzte ich mich in meinen Wagen und rollte zu Pestalozzi in die Schweiz, um dem edeln Mann mit Thränen in den Augen und mit einem Händedruck zu danken! Wie gut meint er es mit der Menschheit; ich danke ihm im Namen der Menschheit!“

Hätte die Königin die leuchtenden Befreiungstage des wiedergewonnenen Vaterlandes geschaut — man darf sicher sein: die Erziehung, ganz besonders die Erziehung der weiblichen Jugend, hätte in ihr die mächtigste Helferin gefunden!

Es hat etwas wehmüthig Stimmendes, wenn man daran denkt, daß ein Jahr nach dem Hinscheiden der unvergeßlichen Königin zu ihrem Andenken die erste öffentliche Mädchenschule Berlins, die Luisenschule, begründet wurde. Damals waren die Intentionen der Königin in den maßgebenden Kreisen noch lebendig, aber dann? — die Louisenschule blieb Jahrzehnte hindurch die einzige öffentliche Mädchenschule der preußischen Hauptstadt. — — —

Daß nach dem Hinscheiden der Königin ihre pädagogischen Wünsche in Vieler Herzen lebendig geblieben waren, beweist der schon am 2. August ihres Todesjahres erlassene Aufruf des würdigen Pädagogen Delbrück (er war seit 1800 der Erzieher der beiden ältesten Prinzen Friedrich Wilhelm und Wilhelm) zu einer „Luisenstiftung für weibliche Erzieherinnen“. Wir entnehmen dem Aufruf folgende Stelle: „Unsere allverehrte Königin ist nicht mehr unter uns! Aber ihr Geist waltet über uns als Schutzengel, ihr Andenken lebt in unsern und unserer Kinder Herzen! es dauert fort in dem, was sie für uns wollte, für uns that! Viel hat die Hohe vollendet, aber noch lag Erziehung eines bessern Geschlechts, Erziehung unserer Töchter zu dem Muster, das sie selbst als Gattin und Mutter uns aufstellte, in ihren heißesten Wünschen. Ach! entschwunden ist dieses Muster und unerfüllt sind diese Wünsche! So sei es an uns, ihr heiligstes Vermächtniß zu vollenden, was ihr die Vorsehung nicht gestattete. Luisen's Tugenden müssen von nun an Eigenthum Vieler werden“. . .

Unterzeichnet ist dieses Schriftstück von mehreren hervorragenden pädagogischen Namen. —

Auf diese Weise wollten nach dem Tode der Königin und des Eindrucks voll, den er in einer so ernst bewegten Epoche des Deutschen Staatslebens gemacht, die Zeitgenossen ihr Andenken ehren und im Volke lebendig erhalten. Was ist seitdem in bessern Zeiten im Sinne der Entschlafenen geschehen? — Dr. R Wulckow.

Literarisches.

*** Unter den Schriften, welche aus Anlaß des hundertjährigen Gedenktages der Königin Luise erschienen sind, verdient vor Allem das Buch von Dr. Eduard Engel: **„Königin Luise“**, hervorgehoben zu werden, das so eben in dem Verlage von Julius Springer (Berlin) in zweiter unveränderter Auflage herausgegeben ist. Das Bild der edeln Frau tritt in der anmuthigen Schöne und würdevollen Erhabenheit, die darin in so wunderbarer Weise vereinigt waren, uns aus dem Buche entgegen. Es ist sicher eine Freude, das Leben einer Fürstin zu schreiben, die durch die wahrhaft antike einfache Schönheit des Charakters in jeder Lebensstellung verehrungswürdig gewesen wäre. Aber der Verfasser hat für seine Aufgabe auch die lebhafteste innere Wärme mitgebracht, eine hier sehr wohl angebrachte Begeisterung für seinen Stoff, bei der er jedoch seine volle Unabhängigkeit in Bezug auf die geschichtlichen Thatsachen behält. Nirgend wird geschmeichelt, freimüthig werden die nicht geringen Schwächen des Berliner Hof- und Staatslebens in jener Zeit dargelegt. Aber eben darum wirkt die Darstellung um so überzeugender. Eine dankenswerthe Zugabe des klar und anziehend geschriebenen Buches bilden die Mittheilungen aus den Briefen und Tagebüchern der Königin, in denen sich ungesucht die geistige Bedeutsamkeit der Frau, ebenso wie die lichte Reinheit ihres Seelenlebens zweifellos ausspricht.

Ende Februar d. J. ist der durch seine Verehelichung und die sich daran knüpfende wichtige Entscheidung der preußischen Staatsregierung bekannte Propst und Canonicus von Mogilno, J. Sylv. Suszczynski, früher Domherr in Posen 2c., mit einer „Denkschrift“ an's Licht getreten, die von praktischem Gesichtspunkte aus als eine willkommene Ergänzung der berühmten v. Schulte'schen Cölibatsbroschüre gelten kann. Beginnend als Motto mit dem Worte Pius II. (Aen. Sylvius), als dieser noch Secretär des Baseler Concils war: „Die abendländische Kirche mag gute (?) Gründe gehabt haben, ehemals den Priestern die Ehe zu verbieten; jetzt aber scheint sie noch bessere zu haben, sie ihnen wieder zu erlauben“ — entwickelt der Autor zum Theil die persönlichen Gründe, die ihm die Verehelichung nahe legten, und widerlegt überzeugend die Verdächtigungen seiner Gesinnung, die sich naturgemäß an die Gleichzeitigkeit seiner Verehelichung und seines Hervortretens mit dem altkatholischen Bekenntnisse angeschlossen hatten. Der zweite Abschnitt der Schrift und ein Nachtrag, dem zwei Artikel des Gießener Professor Koellner in den „Grenzboten“ zu Grunde liegen, erledigen die kirchen- und staatsrechtliche Seite seiner Affaire. Der dritte Theil endlich führt die Opportunitätsgründe für die Aufhebung des Cölibats en detail aus und zwar mit solcher religiösen Wärme, daß die 54 Seiten umfassende Broschüre wohl geeignet ist, jedem Cölibatsbefangenen die Augen zu öffnen. Die Schrift verdient in der brennenden Tagesfrage die ernsteste Beachtung. (Verlag von Braun & Weber in Königsberg i. Pr., 50 Pf., p. Kreuzband 60 Pf.)

Es war ja unter den gegebenen Verhältnissen nicht unrichtig, das Anleiheproject gewissermaßen als Banner zu benutzen, um die Getreuen zu versammeln, und mit dem Friedenszweig in der Hand den richtigen Weg zu erkunden. Daß es der nächste Weg zur Vertretung der westpreußischen Interessen nicht, und auch nicht zur Trennung war, wird nicht wohl bezweifelt werden können. Es war also nur das Bedenken einer Steuerüberbürdung, welches von Abgabenvorschlägen abhielt. Giebt es jedoch eine zweite Provinz, innerhalb des gegenwärtigen Rahmens der Provinzialordnung, in der die Stadtkreise so wenig Gefahr laufen, im Fall der Trennung dereinst von ihren Landkreisen geschröpft zu werden, wie in Westpreußen? Umgekehrt ist sehr wahrscheinlich, daß trotz Anleihen und alledem, wenn die Verbindung definitiv werden sollte, über kurz oder lang die begehrlichen Ostpreußen den Stadtkreisen und den weniger beanspruchenden Landkreisen übel genug mitspielen würden. Elbing hat bisher eine Sonderstellung eingenommen. Dennoch „setze mein Kreuz und mein Käppchen daran", es springt vertrauensvoll in den getrennten westpreußischen Provinzialverband hinein, selbst auf die Gefahr hin, daß in Westpreußen die fehlenden Mittel durch Provinzialabgaben beschafft werden sollten. Was übrigens das auf sich selbst gestellte Westpreußen zu thun haben würde, steht ja noch dahin und kann gänzlich unerörtert bleiben.

Allerdings hatten die Abgeordneten der größeren westpreußischen Städte, und zumal die der Stadtkreise, keine Veranlassung, den Vertretern der Landkreise Provinzialabgaben auf dem Präsentirteller entgegen zu bringen. An diesen war es vielmehr am 17. Januar Abends, die mehr oder minder berechtigten Bedenken zu zerstreuen, um am 18. vereint den Ostpreußen mit einem gesunden Steuervorschlage aufzuwarten.

Wenn ein Kreistag eine häckelige Frage nicht lösen will oder kann, vertagt er sie oder wählt eine Commission. Das that auch der Provinzial-Landtag am 18. Januar in Königsberg. Ist nun zu erwarten, daß sein Ausschuß oder, worauf es hier ankommt, die 5 westpreußischen Mitglieder desselben erleuchteter sein werden, als die zehnfache Zahl der Abgeordneten? Ueberdies handelte es sich zunächst nur um eine principielle Lösung der Aufgabe, wie sie der Anleihevorschlag auch nur bezweckte, und über eine solche sich schlüssig zu machen, konnte nicht schwer sein. Je mehr Zeit aber verloren geht, um so gewichtigeren Thatsachen stehen die Westpreußen gegenüber. Was wollt Ihr, können die Ostpreußen sagen, sind wir nicht 1876 ganz gut mit einander fertig geworden? 1877 wird's noch glatter gehen, und wenn wir nach 5—6 weiteren Jahren mit unseren dringendsten Bauten fertig sind, sollt Ihr auch an die Reihe kommen. Wer weiß aber, was uns noch Schlimmeres beschieden gewesen wäre, wenn der Wehr'sche Antrag uns nicht noch vorerst über Wasser gehalten hätte.

Ich nahm bisher Anstand, auf jene wenig erfreulichen Angelegenheiten näher einzugehen, in billiger Berücksichtigung so mancher Nebenumstände, und so lange noch einige Hoffnung vorhanden war, daß die Aufgabe schließlich doch noch in die Wege geleitet werden würde. Wenn nun aber die herabstimmenden, um nicht zu sagen demüthigenden Erfahrungen, die man am 17. Januar gemacht hatte, die Vertreter der Landkreise nicht veranlaßte, aus ihrer Reserve herauszutreten, wenn man selbst jetzt noch, statt die Wahlkörper und die sonst bereiten Kräfte zur Unterstützung herbeizurufen, sich mit Hoffnungen auf eine spätere Zukunft trägt, dann freilich ist es Pflicht der Betheiligten, mit ihrer Meinung nicht zurückzuhalten. Ein hoffnungsfroher Sinn, und eine blühende Phantasie sind liebenswürdige Eigenschaften im Privatleben. In der überaus verantwortlichen Stellung eines westpreußischen Abgeordneten zum ostpreußischen Provinziallandtage jedoch hat man mit den gegebenen Thatsachen scharf und sicher zu rechnen. Im Uebrigen darf nicht übersehen werden, daß in der wirthschaftlichen Selbstverwaltung eine viel schärfere Prüfung möglich und daher gestattet ist, als in Fragen der Politik.

Das platte Land ist in erster Reihe an der provinziellen Selbstverwaltung interessirt. Die Vertreter der Stadtkreise haben überdies weniger Gelegenheit, Vorschläge zur Abgabenvertheilung nach Maßgabe der empfangenen Vortheile auf ihre Wirkung zu prüfen. Den Abgeordneten der Kreistage fehlt diese Erfahrung nicht. Sie wissen oder könnten doch wissen, daß es ein rascheres und sichereres Mittel nicht giebt, um zwischen Ost- und Westpreußen die gegenseitigen Pflichten und Rechte abzuwägen, abzugrenzen und — worauf die Betheiligten vor Allem warten — die Trennungsfrage spruchreif zu machen. Ich begrüße daher auch den Entschluß angesehener Männer, am 11. d. Mts. in Danzig zusammenzutreten, um in Sachen der Trennung die Initiative zu ergreifen, als einen verheißungsvollen Vorgang, vorausgesetzt, daß man, wie die Einladung hoffen läßt, die werthvolle Unterstützung der Vertreter der Stadtkreise — die der übrigen Abgeordneten darf wohl ohnehin vorausgesetzt werden — sich zu sichern und zu conserviren bemüht sein wird.

Steinbart-Preuß. Lanke.

Danzig, 10. März.

** Der Danziger Gesangverein tritt nach längerer Pause — veranlaßt durch den Austritt des Hrn. Pfarrer Collin, seines Dirigenten, der den Verein in unermüdlicher und uneigennützigster Weise viele Jahre geleitet und zu großer Blüthe erhoben hat — wieder mit einer großen Aufführung in die Oeffentlichkeit. Max Bruchs „Odysseus" macht die Runde durch die bedeutendsten Städte (Aachen unter Joachim's Leitung, Rotterdam, Königsberg sind uns als die letzten bekannt) und hinterläßt überall durch die mächtigen Chöre, die Innigkeit der Solis und die wundervolle Instrumentation, einen begeisterten Eindruck. Unserem kunstsinnigen Publikum sind die Anforderungen welche Sinfonie-Concerte, Solo-Concerte und Theater in den letzten Wochen an dasselbe stellten, nicht zu hoch, und es begünstigt diese Aufführung mit größter Liebe dennoch dürfte es nicht unnöthig sein, auf dieselbe nochmals hinzuweisen, da die Kosten derselben (700 Thlr.) wohl von den Meisten unterschätzt werden. Frl. Breidenstein, wie Frl. Aßmann, deren Namen bei allen großen Aufführungen stets vertreten sind, wurden dem Vorstande des Vereins vom Componisten selbst als die vorzüglichsten Vertreterinnen für ihre Partien empfohlen. Herr Schmock gehört schon seit lange zu uns als unser lieber Gast. Herr Lehmann lebt als Organist in Stettin, ist aber ein so vorzüglicher Künstler auf der Harfe, daß er vielfach nach auswärts in Anspruch genommen wird, seine Mitwirkung ist daher als ein großer Gewinn zu bezeichnen. Die Chöre trefflich vorgeübt, sind von Herrn Musikdirigenten Laudenbach, der es übernommen, die verwaiste Dirigentenstelle zu übernehmen, auf das sorgfältigste und mit feinem Verständniß einstudirt, wir dürfen uns also solchergestalt Hoffnung machen auf einen seltenen Genuß.

* [Theater.] Nächsten Mittwoch, den 15. d., soll als zweites (Regie-) Benefiz für Herrn Louis Ellmenreich das Birch-Pfeiffer'sche Schauspiel „Ein Kind des Glücks" aufgeführt werden. Die Titelrolle der Hermance ist von der Verfasserin eigens für die Goßmann geschrieben, welche dieselbe auch, ebenso wie später Hedwig Raabe, hier gespielt hat. Seit diesen Gastspielen ist das Stück hier wohl nicht zur Aufführung gekommen. Diesmal wird die Gattin des Benefizianten, Frau Ellmenreich, welche bereits als Lorle hier die beifälligste Anerkennung gefunden, diese Partie spielen. Das Benefiz des sehr verdienten Darstellers wird dadurch für unser Publikum noch ein besonderes Interesse gewinnen.

-ck- Mohrungen, 7. März. Nach dem sechsten Jahresberichte des Siechen- und Krankenhauses zu Gr. Arnsdorf vom 1. Dezember 1874 bis dahin 1875, welches allein durch Wohlthätigkeit unterhalten wird, betrug die Zahl der Siechen den größten Theil des Jahres hindurch 18. Zur Zeit sind 17, nämlich 4 Männer und 13 Frauen, darunter 1 Blinde und 1 Taubstumme, 5 leiden an den Folgen von Lähmungen oder der Gicht und einige sind ganz an Stuhl oder Bett gefesselt. Am hilfsbedürftigsten sind 1 blinder junger Mann und 2 Idioten, der eine stumm und gelähmt, die andern zwerghaft verwachsen. Diese alle empfangen zum Theil schon Jahre lang die sorgfältigste Pflege, die sie wohl zu schätzen wissen, und für die sie ohne viel Worte, durch Folgsamkeit und Freundlichkeit sich dankbar beweisen. Mit Hilfe des durch den Kreistag des hiesigen Kreises überwiesenen Betrages aus den Ueberschüssen des Saatdarlehnsfonds von 1867/68 von 928 M. und desgleichen aus den Jagdscheinen des Kreises von 291 M. ist die bisherige Bauschuld von 2700 auf 1200 M. herabgesetzt worden. Die Summe der Einnahme beträgt 5135 M. und die der Ausgabe 4533 M., mithin der Bestand am 1. Dezember 1875 602 M.

Vermischtes.

— Fuchstrichinen hat ein Fleischbeschauer in Hirschberg wiederholt entdeckt. Der betreffende Fuchs enthielt sowohl freie wandernde, als auch bereits eingekapselte Muskeltrichinen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

9. März.

Geburten: Bahnmstr. a. D. Franz Wilh. Gust. Ehlert, S — Fleischermstr. Rob. Boysen Klein, T. — Kaufm. Ernst Adolph Claassen, S. — Maurergesell Carl Heinr. Drews, T. — Arb. Joh. Heinr. Martin Hartmann, S. — Fleischermstr. Ignatz Hilbsy, S. — Schreiber Martin Franz Zimmermann, S. — Tischlermeister Herrm. Preuß, T. — Fabrikarb. Friedr. Wilh. Schenkel, T. — Fleischerges. Wilh. Frankenstein, T. — Eigenthümer Carl Ludw. Schon, S. — Unehel. Geb.: 2 Sohn.

Aufgebote: Gastwirth Friedr. Wilh. Peter mit Anna Martha Czitko. — Arb. Joh. Ludw. Reinowski mit Anna Maria Adolfine Kreft.

Heirathen: Kaufmann Otto Hugo Glaß mit Ottilie Selma Janke.

Todesfälle: T. d. Arbeiter Heinrich Steinbrück, 5 M. — T. d. Speisewirth Josef Wroblewski, 2 J. — S. d. Kaufmann Emil Brick, 6 J. — S. d. Arbeiter Anton Aug. Witthrodt, 2 J. — Arbeiter Carl Freitag, 23 J. — Julianne Henriette Gelb geb. Droß, 59 J. — S. d. Arbeiter Michael Larch, 8 St. — 2 unehel. S.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. März.

		Crs. v. 8.			Crs. v. 8.
Weizen gelber			Pr. 4½ % consl.	105,10	105,10
			Pr. Staatsschlds.	92,20	92,20
April-Mai	194,50	194,50	Wstp. 3½ % Pfdb.	84,90	84,50
Juni-Juli	202,50	202	do. 4% do.	95,10	95,10
Roggen			do. 4½ % do.	101,70	101,60
April-Mai	149,50	149,50	Berg.-Märk. Eisb.	82,90	83,20
Mai-Juni	149	148,50	Lombardenfer. Cp.	190,50	191
Petroleum			Franzosen	499,50	500,50
pr. 200 ℔			Rumänier	26,10	26 40
März	26,20	26,30	Rhein. Eisenbahn	117,40	117,90
Rüböl April-Mai	59 80	61	Oester. Creditanst.	308	308,50
Sptbr.-Oct.	61,30	62,50	Danz. Bankverein	59,70	59,70
Spiritus loco			Oest. Silberrente	62,20	62,30
April-Mai	44,80	45,10	Ruß. Banknoten	263,70	264,20
Aug.-Sptbr.	49	49,20	Oest. Banknoten	176,70	176,80
Ung. Schatz-A. II	92	92	Wechselcrs. Lond.	20,32	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 65

Fondsbörse still.

Meteorol. Depesche v. 9. März, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
Thurso	714,2	N	leicht	Regen	3,9	1)
Valentia	735,8	W	schwach	Schnee	1,1	2)
Yarmouth	731,8	WSW	frisch	heiter	2,8	
St. Mathieu	—	WNW	frisch	bed.	5,0	3)
Paris	739,5	W	mäßig	Regen	6,1	
Helder	731,0	WSW	schwach	—	5.4	
Copenhagen	734,0	SSO	Sturm	bed.	1,3	4)
Christiansund	729,0	O	frisch	h. bed.	1,4	5)
Haparanda	745,6	O	mäßig	bed.	—12,6	
Stockholm	741,7	O	leicht	bed.	— 7,9	
Petersburg	741,5	OSO	stille	Schnee	0,1	
Moskau	748,8	—	—	—	—	
Wien	751,7	SW	stille	heiter	0,6	6)
Memel	743,0	S	leicht	Nebel	— 0,6	
Neufahrwasser	744,0	S	schwach	h. bed.	1,1	
Swinemünde	736,0	SSO	steif	bed.	2,3	
Hamburg	732,8	S	stark	bed.	5,1	7)
Sylt	729,1	S	stark	bed.	4,0	8)
Crefeld	736,3	SW	frisch	Regen	7,0	9)
Cassel	735,8	S	Sturm	Regen	5,6	10)
Carlsruhe	742,4	SW	Sturm	Regen	7,2	
Berlin	739,7	S	[illegible]	Regen	5,1	
Leipzig	740,4	SSW	stark	bed.	4,4	11)
Breslau	747,3	SSO	frisch	klar	1,6	

1) Nachts starke Böen, Seegang leicht. 2) Bis 4 Uhr Morgens starker Sturm mit schweren Hagelböen. 3) See fast unruhig. 4) Morgens Sturm mit Regen und Schnee. 5) Seegang mäßig. 6) Nachts Schnee. 7) Nachts Sturm und Regen. 8) Nachts Regen. 9) Gestern und Nachts Regen 10) Nachts heftiger Sturm. 11) Regen stürmisch.

Im Laufe des gestrigen Tages fiel das Barometer außerordentlich rasch auf den britischen Inseln, in der Nacht auch im westlichen Deutschland (Aenderung in 24 Stunden bis 22 Millimeter), in Schottland hat es einen ungemein tiefen Stand erreicht, in Valencia ist es seit dem Abend bei starkem Sturm fast unverändert geblieben. Ein heftiger Luftstrom weht über Frankreich als West, Deutschland als SW. und S., Dänemark SSO. und erreicht im Landstrich Karlsruhe bis Skagen die Stärke steif bis voller Sturm. Die Temperatur ist dabei im Westen gesunken, in Deutschland gestiegen. Das Ende der unruhigen Witterung ist noch nicht abzusehen. Ein Extratelegramm aus London meldet: Rochefort 746,7 starker Weststurm, Pembroke 731,8 W. steif, Ardrossan 721,6 W. steif, Wick (bei Thurso) 713,5 W. leicht.

Deutsche Seewarte.

Bekanntmachung.

Für die Werft sollen circa 450 Quadratmeter Asphalt-Dachpappe zur Dachdeckung verschiedener Gebäude pro 1876 beschafft werden.

Lieferungs-Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Dachpappe" bis zu dem

am 18. März cr.,

Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen in der Registratur zur Einsicht aus.

Danzig, den 8. März 1876.

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Juni v. J. (G.-S. S. 231) hat die Staatsregierung den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem die Preußischen Kassenanweisungen vom 2. November 1851, 15. Dezember 1856 und 13. Februar 1861 ihre Giltigkeit verlieren. Mit Bezug hierauf fordere ich wiederholt dazu auf, sich der bezeichneten Kassenanweisungen baldigst dadurch zu entledigen, daß dieselben entweder bei den Staatskassen in Zahlung gegeben, oder bei einer der nachbezeichneten Kassen:

a. in Berlin:

bei
1) den General-Staatskasse,
2) der Controle der Staatspapiere,
3) der Kasse der Königlichen Direction für die Verwaltung der directen Steuern,
4) dem Haupt-Steueramt für inländische Gegenstände,
5) dem Haupt-Steueramt für ausländische Gegenstände und
6) der unter dem Vorsteher der Ministerial-Militair- und Bau-Commission stehenden Kasse;

b. in den Provinzen:

bei
1) der Regierungs-Hauptkassen,
2) den Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Hannover,
3) der Landeskasse in Sigmaringen,
4) den Kreiskassen,
5) den Kassen der Königlichen Steuerempfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland,
6) den Bezirkskassen in den Hohenzollernschen Landen,
7) den Forstkassen,
8) den Hauptzoll- und Hauptsteuerämtern, sowie
9) den Nebenzoll- und den Steuerämtern,

zur Einlösung gebracht werden.

Berlin, den 16. Februar 1876.

Der Finanz-Minister.
Camphausen.

Bekanntmachung.

Bei den hiesigen städtischen Elementar- und Volksschulen sind von Ostern d. J. ab Lehrerstellen zu besetzen. Das Gehalt beträgt 900 Mk. und steigt, von dem, auf die erste auch auswärts stattgehabte Anstellung folgenden Jahre ab gerechnet von 4 zu 4 Jahren um je 150 Mark bis zum Betrage von 1800 Mark.

Bewerber wollen unter Einreichung ihrer Zeugnisse, eines Gesundheits-Attestes und des Ausweises über ihre Militärpflichtigkeit bis zum 15. d. bei uns, wo möglich bei persönlicher Vorstellung sich melden, auch anzeigen, wann sie hier einzutreten im Stande sein würden.

Königsberg, den 2. März 1876.

Magistrat
Kgl. Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Die **Rectorstelle** an der hiesigen Stadtschule soll möglichst bald, spätestens aber zum 1. Mai cr. anderweitig besetzt werden. Qualificirte Bewerber, welche das Examen pro rectorato bestanden haben, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 21. d. Mts. bei uns melden Persönliche Vorstellung ist erwünscht.

Das Einkommen der Stelle beträgt 1620 M., außerdem freie Dienstwohnung und Gartennutzung.

Garz auf Rügen, d. 4. März 1876.

Der Magistrat.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Rosalie** mit Herrn **Friedrich Lutz** aus Gardschau beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Saaben, den 2. März 1876.

A. Splitter und Frau.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Johanna** mit Herrn **Eduard Dodenhöft** in Steegen beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen

Guteherberge, d. 9. März 1876.

7746) **Lemke** und Frau.

M. Sach's Hotel garni,

Berlin, W. Friedrichstraße 189, empfiehlt gut eingerichte Zimmer zu soliden Preisen. Servis wird nicht berechnet.

Neunte große

Hannoversche Pferde-Verloosung.

Hauptgewinn: **Eine vierspännige Equipage,** Werth 10,000 M., und **60 edle Pferde.** Loose à 3 M., empfiehlt der General-Debit von **A. Molling** in **Hannover.**

Zur heutigen Feier empfohlen:

Die Königin Louise von Preußen.

Gedenkbüchlein

zur Feier ihres hundertjährigen Geburtstages

am 10. März 1876.

Der deutschen Jugend gewidmet von **Th. Grünewald.**

Preis 25 Pf. Vorräthig bei **Theodor Bertling,** Gerberg. 2.

Fahnen! Fahnen!

waschächt, gemalt mit Wappen, Adler und auch in Stoff, nicht gemalt.

Bonner, Fahnenfabrik, **Bonn.**

Echten Werderkäse per Pfund 60 Pf.

empfiehlt **P. Friesen,**

7698) **Hunde- u. Röpergassen-Ecke.**

Frische Silberlachse,

neue Zufuhr, erhielt, empfiehlt und versendet bei billigster Preisberechnung

Alexander Heilmann,

7728) **Scheibenrittergasse 9.**

Königsberger und Bock-Bier pro Fl. 15 Pf., Actien- u. Bayerischbier pro Fl. 10 Pf., Putziger Bier 3 Flaschen 25 Pf. empfiehlt

E. F. Sontowski, Hausthor 5.

Mein Lager **Berliner Billards** mit besten Gummibanden bringe ich hierdurch zur gefälligen Beachtung. Auch gebe ich dieselben auf Abzahlung zu soliden Preisen unter Garantie.

Alte Billards werden in Zahlung angenommen oder auf Verlangen umgeändert und neu bezogen.

Carl Volkmann,

7723) **Heiligegeistgasse 104.**

Gemüse- u. Blumen-sämereien

empfiehlt die Kunst- und Handelsgärtnerei von

J. L. Schäfer,

Sandgrube No. 21.

Cataloge versende auf gefällige Anfrage **gratis** und **franco.**

Gleichzeitig empfehle eine große Auswahl blühender **Topfgewächse** zu billigen Preisen.

D. O.



Kropf- oder Drüsen-Pulver.

Dasselbe wird seit Jahren bei Kropf- und Drüsen-Krankheiten der Pferde, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit dem besten Erfolge angewandt.

Man giebt dies Pulver löffelweise aufs Futter, welches alsdann mit großer Begierde verzehrt wird. Preis pro Packet 6 Sgr.

Bestellungen nimmt für Danzig entgegen (7467

Richard Lenz,

Brodbänkengasse 48,

vis-à-vis der Großen Krämergasse.

Ein Gut

in Hinterpommern, 1 Meile von der Kreisstadt, 1/4 Meile von zwei Chausseen, 944 Morg. Areal, 500 Morg. Gerstenboden, 150 Morg. guter Roggenboden, 90 Morg. sehr schöne Wiesen, 30 Morg. Torfmoor, 150 Mrg. Wald, gute Gebäude, vollständiges lebendes und todtes Inventarium, soll wegen Auseinandersetzung binnen Kurzem für den billigen Preis von 36,000 Rℓ. mit 12,000 Rℓ. Anzahlung verkauft werden. Näh. in der Exp. dieser Ztg. unter 7539.

North British and Mercantile

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in London und Edinburg

mit Domicil und Grundbesitz in Berlin. Gegründet 1809.

Grundcapital	. . . .	**Rmk. 40,000,000.**
Feuerreservefonds	. . ″	**11,900,412.**
Feuer-Prämien-Reserve	″	**5,084,270.**

Hierdurch machen wir bekannt, daß wir dem Maurermeister Herrn

J. F. Reinboldt in Mewe

eine Agentur obiger Gesellschaft für Mewe und Umgegend übertragen haben.

Danzig, den 19. Februar 1876.

Die General-Agentur:
Emil Neumann.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle ich mich zum Abschlusse von Feuerversicherungen aller Art gegen billige feste Prämien.

J. F. Reinboldt,

6319) Agent.

Die Racethierzüchterei und Handlung von Aug. Froese,

Heiligenbrunn b. **Langfuhr, Danzig,** empfiehlt sich dem geehrten Publikum, besonders den Herren **Landwirthen** ergebenst zum **An- und Verkauf** aller Arten **edler Hühner, Tauben, Fasanen, Pfauen, Puten, Schwäne, französische Hasen-Kaninchen, echte Racen-Hunde, besonders die selbstgezüchteten St. Bernhards-Hunde** 2c. 2c. unter Zusicherung streng reeller und prompter Bedienung.

ASTHMA

Brustbeklemmungen. Keuchhusten. Affection der Athmungs-Organe. Heilung durch den Gebrauch des **PAPIER'S** und der **CIGARREN** von **GICQUEL,** Apotheker 1ster klasse der Pariser medizin. Schule. — Zu bekommen in allen groesseren Apotheken. — **General-Depôt** für ganz **DEUTSCHLAND,** bei **ELNAIN & Cie,** in **Frankfurt a/M.**

In Danzig bei Herrn **F. Suffert,** Löwenapotheke.

Preis per grosse Schachtel 3 M., pr. kleine 2 M. (5187

Von

Stearin-Tafel-Lichten, Stearin-Kron-leuchter-Lichten, Stearin-Wagen-Laternen-Lichten, Paraffin-Tafel-Lichten, Wachs-Altarkerzen, Wachs-Tafel-Lichten, Wachs-Wagenlaternen-Lichten, Wachs-Handlaternen-Lichten, Wachsstock, gelb und weiß,

aus den renommirtesten Fabriken halte stets großes Lager und empfehle davon zu Fabrikpreisen

Richard Lenz, **Brodbänkengasse No. 48,** vis-a-vis der Gr. Krämergasse.

OZON-

wasser, d. i. **elektrischer Sauerstoff** zum **Trinken** und **Einathmen, verursacht sofort Zunahme** des **Appetits,** des **Schlafes,** der **Verdauung** und **bessert die Gesichtsfarbe** durch **Reinigung** des **Blutes** und **Kräftigung** des **Nervensystems,** selbst in den **hartnäckigsten Fällen.** Es ist besonders **Brust-, Herz-** und **Nervenleidenden** (Schwäche) zu empfehlen und gegen **Dyphtheritis erfolgreich** angewandt. Dsgl. Ozonpulver zur Entwickelung gesunder Luft in Zimmern, Ozonometer, Inhalationsapparate 2c. Prospecte gratis. Apotheker **Burchard's Ozonfabrik,** Berlin S. Schützenstraße 10. Niederlage in Danzig bei Apotheker **Hendewerk,** in Elbing bei Apotheker **Th. Haensler & Rehefeld.** Weitere Depots werden errichtet. (4708

An Katarrh, Husten, Heiserkeit, überhaupt an Hals und Brust Leidende müssen besonders Folgendes beobachten:

Wenig sprechen, auch nicht zu stark husten und sich räuspern, eine warme und reine Luft, sowohl bei Tage als bei Nacht einathmen, sich nicht Rauch und Staub aussetzen und das Ausgehen unterlassen. Dabei müssen Speisen und Getränke reizlos sein, alles Kalte und Spirituöse, sowie harte und gewürzreiche Speisen muß man vermeiden. **Man vergesse doch nie, daß ein vernachlässigter Kattarh leicht in lebensgefährliche Krankheiten ausarten kann.** Diese Wahrheit gilt für Jeden; ganz besonders aber sollten sie Eltern beobachten, sobald ein Kind zu hüsteln anfängt, und bei Zeiten dagegen thun, um der gefährlichen Lungenentzündung und Bräune, sowie dem qualvollen Keuchhusten vorzubeugen. Sobald ein Kind hüstelt, muß es bei reiner Luft ruhig in der warmen Stube gehalten werden, es muß im Warmen schlafen und darf durchaus nicht in's Freie.

Dieselbe Vorsicht erheischen auch katharralische Zustände **alter Leute,** denn schon in der Natur des Alters ist es begründet, daß auch die Athmungsorgane durch trägeren Blutumlauf, Schleimanhäufung u. s. w. theilweise ihren Dienst versagen. Dadurch entstehen Kurzathmigkeit, Husten, Verschleimung, chronische Katarrhe und ähnliche Unannehmlichkeiten, welche bei Tage belästigen, bei Nacht oft genug das so nothwendige Bischen Schlaf rauben.

Da ist aber der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** von L. W. Egers in Breslau ein recht natürliches, einfaches und wohlschmeckendes Genußmittel, um alle diese fatalen Beschwerden zu erleichtern, indem er die Lunge anfeuchtet, die Trockenheit mildert, den Schleim löst und zugleich auf die Leibesöffnung recht milde einwirkt. Um nicht durch nachgepfuschte Machwerke betrogen zu werden, wolle man sorgfältig darauf achten, daß der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig, kenntlich an Siegel, Etiquette mit Facsimile, sowie an der im Glase eingebrannten Firma von L. W. Egers in Breslau,** nur allein zu haben ist in **Danzig** bei **Albert Neumann,** Langenmarkt No. 3, **Herm. Gronau,** Altstädt. Graben No. 69, in **Marienburg** bei **M. N. Schulz,** in **Dt. Eylau** bei **B. Wiebe,** in **Mewe** bei **J. Formell,** in **Marienwerder** bei **Otto Kraschutzki,** in **Christburg** bei **N. H. Otto.**

Auction.

Montag, den 20. März 1876, Mittags 1 Uhr, werden die Unterzeichneten in hiesiger Börse gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden in öffentlicher Auction verkaufen:

1) 1/32 Antheil im hiesigen Barkschiffe „Professor Baum",
2) 1/16 } ″ ″ ″ ″ „Martin",
3) 1/32 }
4) 1/32 ″ ″ ″ ″ „F. W. Jebens",
5) 1/64 ″ ″ ″ ″ „Charlotte & Anna".

Es findet nur dieser eine Verkaufstermin statt. Der Zuschlag erfolgt bei annehmbarem Gebote Freitag, den 24. März, Mittags 1 Uhr, und bleiben Meistbietende bis dahin an ihr Gebot gebunden.

Sämmtliche Unkosten dieses Verkaufverfahrens, sowie die Umschreibung der Besitztitel tragen die resp. Käufer.

Julius Domansky. A. Wagner.

---

20 schwere Zugochsen

in gutem Futterzustand sind zu verkaufen in **Stresow** bei Vietzig (H.-Pomm.). (7176

Bei **J. C. Sulewski, Feldweg No. 1,** werden **Balken** und **Mauerlatten, Bohlen u. Dielen** in allen Längen, zum billigen Preise verkauft.

Pferde, welche in Folge von Knochenbrüchen oder sonstigen **nicht ansteckenden** Krankheiten fallen, resp. arbeiteunfähig werden, kauft und zahlt den **höchsten Preis,** worauf die Herren Fuhrwerks- und Pferdebesitzer aufmerksam gemacht werden.

Die Hundezüchterei
in Heiligenbrunn bei Langfuhr

Für mein Manufactur-, Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche zum 1. April d. J. einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen Verkäufer, mosaischen Glaubens.

M. Schneider, Mewe.

Ein junger Mann

sucht auf einem größeren Gute als Wirthschaftseleve ohne Pension placirt zu werden

Adr. werden u. 7714 in d. Exp. d. Ztg erbeten.

Eine auf einem in unmittelbarer Nähe Danzigs belegenen Gute zur dritten Stelle eingetragene Grundschuld von 9000 M., verzinslich zu sechs Prozent, soll cedirt werden. Personen, welche auf den Erwerb dieser sicheren Post reflectiren, erhalten nähere Auskunft durch den Justizrath Herrn **Weiß** hierselbst. (7603

Buchbindergesuch.

Ein solider tüchtiger **Buchbindergehilfe** und **Vergolder** findet vom 1. April cr. gute und dauernde Stellung bei

Theodor Boehm,
Neustadt W.-Pr.

Ein Inspector,

13 Jahre Landwirth, aus anständiger Familie, sucht, gestützt auf gute Atteste, zum 1. oder 15. Mai cr angemessene Stellung.

Adressen **G. v. L. Dömnau** postlagernd erbeten.

Ein junger Kaufmann,

Christ, Kurzwaaren, welcher mehrere Jahre in Berlin theils als Lagerist theils als Reisender thätig war, wünscht sich an einem schon bestehendem Geschäfte mit Capital-Einlage zu betheiligen oder ein solches käuflich zu erwerben.

Gef. Adr. mit genauer Angabe d. Branche sow. Einlage resp. Anzahlung w. u. 7705 in d. Exp. dieser Ztg erbeten.

Ein Hauslehrer,

cand. phil., sucht bei mäßigen Gehaltsansprüchen Stellung. Gef. Off. sub. **P. O. Graudenz** postlagernd erbeten.

Ein junger Mann wünscht **Unterricht im Schönschreiben zu nehmen.**

Gef. Off. nebst Preisangabe w. in der Exp. dieser Ztg. unter 7710 erbeten.

Eine noch in Stellung befindl. **Cassirerin** sucht zum 1. April d. J. eine andere Stellung. Adr. unter 7692 werden in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Zum 1. April d. J. wird bei uns eine **Lehrlingsstelle** vacant.

7730) **Gebrüder Engel.**

Ein Commis,

Materialist, mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen, augenblicklich noch in Stellung, sucht bei geringem Salair ein Engagement hier oder außerhalb. Gef. Adr. w. in der Exp. d. Ztg. u. 7713 erbeten.

Ein gebildeter, geweckter, junger Mann, aus guter Familie, militärfrei, mit guter Handschrift, gegenwärtig in Bureaus beschäftigt und dem größten Theile der dopp. Buchführung vertraut, welcher sich zu jeder Branche eignet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. April cr. Stellung als **Buchhalter, Aufseher, Cassirer** 2c. nach hier oder außerhalb. Gef. Adr. unter 7732 werden in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Zwei jungen Mädchen wird eine anständ. u. billige Pension nachgew., auch gründl. Clavier-Unterricht ertheilt in dem Papiergeschäft v. Hrn. **G. Doell,** gr. Gerberg.

Ein erfahrener Oekonom, welcher weniger auf hohes Gehalt sieht wie auf anständige Behandlung, sucht sofort Stellung. Adr. unter No. 7729 in d. Danz. Ztg. erbeten.

Ein j. Mann, d. einige Kenntnisse von der Landwirthschaft h. u. außerd. d. erford Schulbildung besitzt eine g. Handschrift h. f. z. 1. April Engagement d. d. K. Kreissek. a. D. Manke, Heiligeistg. 92. Ferner w. Inspectoren Rechnungsfüh., Amtssek. s. w. sämmtl. übrig Wirthschaftsbeamte m. g. Zeugnissen z. sof. Antritt e. Stelle nachg. d. denselben.

Für eine Buchdruckerei, verbunden mit Papier- und Galanteriewaarenhandlung, wird ein

Geschäftsführer

(praktischer Buchdrucker gesucht). — Anmeldungen nimmt entgegen

J. Koepke's Buchhandlung
in Neumark W.-Pr.

Ein junges gebildetes Mädchen

(Westpreußin) musik. und geübt in allen fein. weibl. Handarbeiten, s. Stelle a. Gesellschafterin o. z. Stütze d. Hausfrau, auch würde sie jungen Kindern d. ersten Unterricht ertheilen.

Gef. Offert. werden erbeten unter **W. K.** 7676 in d. Exped. d. Ztg.

Ich suche für mein am Haffe günstig gelegenes Restaurations-Local

eine Sängergesellschaft

und erbitte Meldungen

Restaurateur **F. Bialke,**
Memel, Schwanenstraße 10.

Gewandte Kellnerinnen mit guter Garderobe finden Stellung durch **Herneyer-Elbing, Lange Heil. Geiststraße 50.** Daselbst sind tüchtige Wirthinnen, sowie ein anständiges Mädchen für eine Restauration oder Conditorei zu erfragen.

Für Gutsbesitzer!

Ein erfahrener Landwirth, dem die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zum 1. April cr. eine Stelle als **Administrator** oder **Oberinspector.** Gef. Off. sub. **X. 636** bef. die **Central-Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co., Berlin W.**

Für mein **Material-Waaren-Geschäft** suche von sofort oder zum 1. April cr.

einen Lehrling

Jacob Filbrandt, Dirschau.

Für mein **Eisenwaaren-** und **Wirthschaftsgeräthe-Geschäft** suche zum 1. April, auch etwas später, einen

tüchtigen Verkäufer,

der auch zeitweise die Casse übernehmen kann. Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich. Meldungen nebst Abschrift der Zeugnisse und Angabe der Gehaltsansprüche nimmt entgegen

Joh. Theod. Küpke,

7513) Pr. Stargardt.

Ein Gymnasialprimaner wird zu täglichen Nachhilfestunden im Latein für einen Sextaner gesucht. Sofortiger Beginn d. Unterrichts erforderlich.

Adressen werden u. 7623 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Schauspieler, der auf den Rath der Aerzte von der Bühne scheiden muß, sucht, mit guten Empfehlungen und Zeugnissen versehen, Stellung als Reisender oder als Volontair in einem Handlungshause 2c. Caution kann gestellt werden. Gef. Offerten werden unter 7735 in der Exped. d. Blattes erbeten.

Ein junger Mann (Apotheker), welcher bereits 1/2 Jahr gelernt hat, sucht von sofort Stellung. Gef. Offerten w. u. 7659 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Langenmarkt 10 sind zwei elegante Hinterzimmer mit Küche und Zubehör zum 1. April cr. zu vermiethen.

Hundegasse 77, 2. Etage, sind 2 Stuben nebst Cabinet u. Burschengelaß zum 1. April an höhere Militairs oder Beamte, möblirt auch unmöblirt, zu vermiethen. (7720

Vom 1. April d. J. ab wird eine Familien-Wohnung von 4 Stuben, Boden, Keller auf dem Wallplatze zum anderweitigen Vermiethen disponibel. Etwaige Reflectanten werden ersucht, ihre Adr. unter 7537 in der Exp. dieser Ztg. einzusenden.

Zur **Generalprobe** des **Odysseus** von **Max Bruch**

am Freitag, den 10. März, Nachmittags 2 Uhr,

im **Schützenhaus-Saale** sind Billete à 1 M. 50 ₰ bei Hrn. **Const. Ziemssen,** Langgasse 77, und an der Kasse zu haben.

Der Vorstand
des Danziger Gesang-Vereins.

Restaurant Punschke.

Breitgasse No. 113.

Heute Abend:

Königsb. Rinderfleck.

Sérénité.

Sonntag, 12. März 1876, **Gründungsfeier,** bestehend in theatralischer Abend-Unterhaltung und Ball in unserem Vereinslocale, Heiligegeistgasse No. 107. Gäste dürfen durch Mitglieder eingeführt werden. Anfang präcise 6 Uhr. (7725

Der Vorstand.

Schachclub.

Heute, Freitag, den 10. März, Abends 7 1/2 Uhr, Versammlung bei Bürger.

7737) **Der Vorstand.**

Herr Oek. D. Schwolau

w. geb. e Schulfr. s. Adr. zuk. z. l.

Bedenk. was D. thust! Prob. J. vergebe! Ei. treu. H. — was dop. lei tief. Schmerz, Und doch ni. schweigen kan. haben Worte. der Lie. in Gegenwart di. Schuld daran?

Für den Schiffer **H. Murawski** ist bei uns eingegangen von:

Hrn. A. Bendrat 3 M., S. S. 3 M., Gr. Gerberg. 3, 3 M., Hrn. Jul. Sauer 3 M., Hrn. Zahnarzt Wolffsohn 1,50 M. B. 1 M., Hrn Geh. Sanitätsrath Dr. Abegg 6 M., Fr. Rentiere Hölzel 3 M., D. M. 3 M., Ungenannt 2 M., M. L. 3 M., — l 1,50 M., von M. in L. bei Czerwinsk am 4./3. 76 in einer fröhlichen Abendgesellschaft zu Czerwinsk 9 M., Hrn. C. Freyschmidt, Pr. Stargardt 3 M., Ungenannt 4. März 3 M., H. C. 3 M., Hrn. G. Döring 3 M., M. Aug. 3 M., Ungenannt 50 ₰, ein Unbekannter 3 M.

Weitere Beiträge nimmt entgegen die Exp. dieser Ztg, sowie Herr **C. Arendt,** Heiligegeistgasse 66.

Zum 100jährigen Geburtstage der hochseeligen Königin Louise,

am 10. März 1876.

Hundert Jahr sind hin,
Daß uns Gott gegeben,
Ein so edles Leben,
Die schon längst verklärte
Louise, die werthe
Preuß'sche Königin.
Heut vor hundert Jahr,
Ist dem deutschen Reiche
Eine engelgliche,
Deutsche Frau gegeben,
Die verklärt wird leben
Preußen immerdar.
Sei der Enkelschaar
Deutschland deine Kinder,
Wilhelm, Deutschlands Gründer,
Der das Reich vermehrte,
König n verklärte,
Schutzgeist in Gefahr.

Wensorra, Schüddelk u.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.